

MILCHVIEHHALTUNG: Liegeschwielen im Anbindestall müssen nicht sein

2 cm Stroh, halbes Schwielen-Risiko

Johanna Bernhard hat 630 Kühe auf Liegeschwielen untersucht. Ihr Fazit: «Auslauf senkt die Gefahr der Schwielenbildung auf einen Fünftel, Gummimatten sind nicht nur gut und die Einstreu muss genug dick sein.»

SUSANNE MEIER

Vor einigen Jahren wurden im «Schweizer Bauer» Milchviehalter gesucht, die einen Anbindestall haben und an einer Studie der Vetsuisse-Fakultät Bern teilnehmen würden. «Wir wollen die Risikofaktoren für Liegeschwielen ermitteln und so herauszufinden, wie man das Problem reduzieren kann», erklärt Johanna Bernhard von der Vetsuisse-Fakultät Bern, die damals den Aufruf startete und nun auch die Studie durchgeführt hat. Nun liegen Resultate vor – und Praxistipps, die mit kleinem Aufwand eine grosse Wirkung erzielen.

Auch in Laufställen

«Liegeschwielen verursachen selten Lahmheiten, aber lokale Schmerzen, sie senken deshalb die Milchleistung und führen zu höheren Zellzahlen», meint sie einleitend, «sie sind ein guter Indikator dafür, wie gut die Haltung der Kühe und insbesondere die Liegefläche und das Management sind.» Wichtig sei zu betonen, dass Liegeschwielen in Anbinde- und Laufställen vorkommen würden. «Doch wurde seit fast 20 Jahren nie mehr eine Untersuchung zu Liegeschwielen in Anbindeställen durch-



Johanna Bernhard von der Vetsuisse-Fakultät Bern rät, in der aktuellen Jahreszeit Liegeschwielen vorzubeugen – auch wenn diese noch nicht sichtbar sind. (Bilder: zvg)

geführt, obschon immer noch knapp die Hälfte der Rinder – 2013 waren es 45 Prozent – in einem Anbindestall stehen.»

Jetzt handeln

Johanna Bernhard hat 27 Betriebe in der Schweiz besucht und 630 Kühe aller Rassen untersucht. Zudem wurden die Ställe ausgemessen, und Fragen zum Hygienemanagement und zum Auslauf im Winter wurden mit den Landwirten besprochen. Wichtig zu wissen, so Johanna Bernhard vorweg: «Die Liegeschwielen treten vor allem in der sogenannten Um-

gewöhnungshase auf, wenn sich die Kühe nach der Weidesaison wieder an die Stallhaltung gewöhnen müssen. Höhepunkt im Januar und Februar, während im März das Vorkommen schon reduziert ist. Das heisst, dass man ab dem Einstellen bis in den Dezember hinein vorbeugen muss – also jetzt.» Im November und Dezember seien die Schwielen oft noch nicht deutlich sichtbar, aber die Entzündung unter der Haut arbeite bereits.

Vorbeugen könne man mit einfachen Massnahmen: «Bereits vor unserer Studie war bekannt, dass das Risiko für Liegeschwielen auf tiefen Sandbetten und Kalk-Stroh-Matratzen am

kleinsten ist. Wir konnten aber zeigen, dass schon eine mindestens 2 cm dicke Einstreuschicht die Bildung von Liegeschwielen halbieren kann. Und wenn dennoch Schwielen auftreten, sind sie weniger stark ausgeprägt, das heisst, es gibt kahle Stellen, aber weniger Schwellungen und Wunden.» Am besten als Einstreu geeignet ist Stroh in jeglicher Form, am schlechtesten Sägemehl, weil es einen Schmirgelpapiereffekt hat.

Gummi reicht nicht

Eine erstaunliche Erkenntnis: Wenn wenig Einstreu auf einer Gummimatte liegt, ist die Gum-

mimatte sogar ein Risikofaktor. «Sie polstert zu wenig», erklärt sie dies, «es gibt eine Druckstelle. Und wenn das Gelenk über die Matte rutscht, kann es zu einer Art Verbrennung führen, es entsteht Reibungswärme. Deshalb sollte man auch auf Gummimatten mindestens 2 cm dick einstreuen. Dazu braucht es hinten als Abschluss ein Stopprohr, um zu verhindern, dass alle Einstreu im Schorrgraben landet.»

Der Auslauf-Effekt

Die Studie sei nicht vom Bund finanziert worden, versichert Johanna Bernhard. «Doch haben wir auch den Effekt des Tierwohlprogramms Raus ausgewertet – und gesehen, dass es wirkt. Der Auslauf jeden zweiten Tag – und ist er auch nur kurz – kann das Risiko von Liegeschwielen eindeutig, nämlich auf einen Fünftel reduzieren. Indem die Kühe sich bewegen, wird das Gelenk durchblutet, und die Entzündung kann abklingen und die Haut regenerieren.»

Ein Punkt, der einleuchtend erscheint, wurde bestätigt. Je sauberer die Sprunggelenke sind, desto weniger oft sind sie geschwollen. Und, so Johanna Bernhard: «Je dünner die Kuh, desto häufiger hat sie Liegeschwielen. Dünne Kühe haben weniger Fettgewebe, das polstert, und hervorstehende Knochen reiben beim Bewegen stärker über den Untergrund.»

Als Fazit gibt sie Tierhaltern mit Anbindeställen zwei Tipps: «Auch mit Gummimatten sollte mindestens 2 cm dick eingestreut werden, und es lohnt sich, das Raus-Programm auch wirklich umzusetzen.»

VORSICHT MIT KALK

Liegeschwielen sind Schädigungen der Haut und der Unterhaut im Bereich hervorstehender Knochenpunkte, zum Beispiel am Sprunggelenk oder am Vorderknie. Unter Liegeschwielen fallen Veränderungen wie Haarverluste, Wunden und Schwellungen. Die Schmerzen und Leiden, die durch Liegeschwielen entstehen, sind schwer einzugrenzen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass Wunden und Schwellungen das Tierwohl beeinträchtigen, da sie immer mit einer Entzündung verbunden sind. Neben der

Ausgestaltung der Liegefläche und der Einstreu gibt es weitere, weniger spezifische Risikofaktoren für Liegeschwielen: Milchleistung, Trächtigkeitsstadium, Rasse, Herdengrösse oder Alter. Häufig sind diese bekannten Faktoren aber nur schwierig oder kaum veränderbar. Vorsichtig sollte man auch mit chemischen Produkten wie Kalk, der auf die Liegefläche gestreut wird, umgehen. Er reizt zusammen mit der Feuchtigkeit der Einstreu die Haut und verursacht bei nicht fachgerechter Anwendung Verätzungen. *sum*



Haarlose Stellen sind die ersten Anzeichen. Darunter entsteht die Entzündung.



Liegeschwielen verursachen Schmerzen und führen zu einer verminderten Milchleistung.